

# Nebrner Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

**Insertionspreis**  
für die 1spaltige Kopps-Zeile über dem  
Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.  
**Inferrate**  
werden die Dienstage und Freitag 10 Uhr  
angenommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Ar. 63

Nebra, Sonnabend, 7. August 1897.

10. Jahrgang.

### Deutschland und die Friedensverhandlungen.

Wenn die europäische Diplomatie in Konstantinopel mit ihrer beständigen „Einigkeit“ schon längst zum Gedächtnis der ganzen zivilisierten Welt gekommen ist, so kann Deutschland für sich geltend machen, daß seine Vorkämpfe sämtlich, wenn sie auch nicht gleich von Anfang an von allen Mächten geteilt wurden, schließlich doch immer durchgeführten sind. So hat auch das deutsche Programm bei den Friedensverhandlungen am Solonen Horn nicht nur von Seiten der öffentlichen Meinung lebhafteste Billigung erfahren, sondern ist, was die Hauptsache bedeutet, von den Mächten angenommen worden.

Eine sehr warme Anerkennung findet es in einem Artikel des Wiener Fremdenbl. Bei einem Hinblick auf die letzten Friedensverhandlungen hebt dieses offizielle Organ die vom Deutschen Reich betriebe der Kontrolle der griechischen Finanzen eingetragene Haltung hervor und sagt, es sei im ersten Augenblick zu bezweifeln gewesen, daß der Türkei diese Meinungsverschiedenheit unter den Großmächten einen erwünschten Anlaß bieten könnte, den Gang der Verhandlungen neuerdings zu verwickeln; und doch konnte dem Antrage der deutschen Regierung die sachliche Berechtigung nicht abgesprochen werden. „Deutschland hat“, so fährt das Blatt fort, „kein unmittelbares politisches Interesse bei den gegenwärtigen Verhandlungen zu vertreten; es läßt sich nur von seinem allgemeinen Friedensinteresse leiten und nebenbei von der Ansicht, die Interessen seiner Staatsangehörigen, soweit sie in Betracht kommen, wahrzunehmen. Viele Gründe sind zu ausreichend, um die Haltung Deutschlands zu erklären, daß es mäßig ist, nach anderen Beweggründen dafür zu suchen. Es konnte deshalb wohl kaum anders kommen, als es nun wirklich gekommen ist.“

Für Österreich-Ungarn, das bei dieser Frage direkt gar nicht interessiert ist — die Österreich und Ungarn waren nicht in ... denn, den Griechen Geld zu pumpen! — und dem nur an einer möglichst raschen und beschleunigten Beendigung des von den Mächten übernommenen Friedenswerkes gelegen ist, war der Weg, den es zu gehen hatte, vorgezeichnet. Der österreichische Botschafter Baron Galice schickte sich denn auch sofort dem Antrage dieses deutschen Kollegen an. Nachdem ihm auch Aufschub zugestimmt hatte, lag für die anderen Mächte kein Grund vor, sich bemerken zu lassen; denn es hätten dann jene Befürchtungen eintreten können, welche laut geworden waren, als Deutschland mit seinem Antrage zuerst bekannt. Daß es aber in wenigen Tagen gelang, über die drohenden Schwierigkeiten hinwegzukommen, ist gewiß ein neuer Beleg für die friedlichen Tendenzen, die gegenwärtig in ganz Europa vorherrschen.

Von griechischer Seite soll bereits eine bestimmte Erklärung vorliegen, und es sich den Wünschen der Mächte auch in diesem Punkte fügen werde. Welche Teile haben ja auch ein naheliegenderes Interesse, die Vorkämpfe der vermittelnden Mächte, wie sie sich nun darstellen, anzunehmen, denn einerseits verdrängen sie der Türkei die Zahlung der Kriegsschulden, andererseits Griechenland die Zurückgabe Thessaliens. Dringt diese Ansicht auf allen Seiten durch, so haben die Mächte einen schwierigeren Teil der Aufgabe gelöst, welche sie durch die Liebermann der Vermittelung zwischen der Türkei und Griechenland sich auferlegt haben, und der Sache des Friedens wird damit ein großer Dienst erwiesen sein.

Während die griechische Regierung auf das Annehmen einzugehen geneigt scheint, eine europäische Kontrolle ihrer Finanzwirtschaft zuzulassen, ist die Zustimmung des Königs Georg dafür noch zu haben gewesen. Falls solche Kontrolle durchgeführt wird, droht er, seine Krone niederzulegen. Denn anders kann man die eigene Meinung nicht aufweisen, der König werde in dem bezeichneten Falle eine Klugung von folgenreicher Bedeutung erlassen. Wie die Regierungstätigkeit des Königs von den Großmächten bewertet wird, läßt sich schwer sagen, und wenn die Streunungen über Länder die Hoffnungsanker für die Zukunft dieser Länder

zu sein pflegen, so dürfte betreffs des Kronprinzen Konstantin doch die Sache etwas anders liegen, da sein Kriegsrühm nicht eben bedeutend ist. Aber König Georg wird sich bekümmern! Er hat die Kräfte der Regierung seit vierunddreißig Jahren getragen und wird sie auch länger tragen.

Freundlich aber ist, daß die deutsche Diplomatie, die seit dem Württemberg des Fürsten Bismarck so manche Anfechtung zu erfahren hatte, mit ihrer Haltung in der orientalischen Frage ihren alten guten Ruf vollstän bekämpft hat.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
Das Panzergeschwader, das das Kaiserpaar nach Petersburg begleitet hat, hat bereits am Montag den Meier Hofen verlassen und seine Fahrt angetreten. Am 7. August morgens wird der Kaiser, vom Kaiserin gefolgt, mit der „Hohenzollern“ in Kronstadt ankommen, wo das Seefabrizantenschiff „Charlotte“ bereits liegen wird.

Die „N. A. Z.“ schreibt: „Die neuerdings häufig geäußert, hat man in der Presse auch an die jüngste Kette des Abgeordneten des Staatsministeriums und des Ministers des Innern zu St. Majestät dem Kaiser nach Kiel allerlei Forderungen und natürlich auch solche über bevorstehende oder schon bestehende Verträge geschickt. Schon der Vortrag dieser Gerüchte läßt erkennen, daß, wie wir zu versichern in der Lage sind, ihnen jeder tatsächliche Dimergrund fehlt.“

Den Wunsch eines neuen deutsch-englischen Handelsvertrages hat bekanntlich der englische Botschafter bei der Kündigung des Handelsvertrages angeregt. Der nach dem „Jamb. Kor.“ soll dieser neue Vertrag die Bestimmungen des alten Vertrags zwischen den Beziehungen zwischen England und Deutschland, also unter Ausschluß der englischen Kolonien regeln. Deutscherseits wird man hierauf bezüglich die Vorkämpfe der englischen Regierung abwarten. Bei dem bestehenden hochentwickelten Verkehr zwischen den beiden Ländern und da der beiderseitige Warenumsatz sich so ziemlich auf gleicher Höhe hält, besteht ein gemeinsames Interesse an der Herstellung fester Beziehungen.

Herr v. Miquel wird sich bemühen zur Fortsetzung der vor einigen Wochen unterbrochenen Verhandlungen nach Wiesbaden zu begeben. Herr v. Miquel klagt namentlich auch über rheumatische Schmerzen im rechten Oberarm.

Die Ernennung des Staatsministers von Roller zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein soll unter dem 31. Juli, wie die „Straßb. Post“ hört, formell vollzogen worden sein.

Man glaubt, daß die Wiederbesetzung des Postens eines Präsidenten des Reichsversicherungsamts erst erfolgen wird, wenn der Bundesrat wieder befragt wird. Der einstweilen mit der Führung der Geschäfte betraute Direktor des Amts, Dr. Geelck, gilt für einen erfahrenen und maßvollen Beamten, der Aussicht darauf haben dürfte, in die Stellung des Dr. Wobler aufzurücken.

Offiziere als Eisenbahnbeamte sind neuerdings mehrfach abkommandiert worden. Nachdem sie den Stationsdienst in allen Einzelheiten genügend kennen gelernt haben, müssen sie in einer Kaufstation, dann bei einem Oberamt, und schließlich bei der königlich bayerischen Generaldirektion der ganzen Eisenbahndirektion und die Abwicklung der Geschäfte, insbesondere auch den ganzen Betriebsdienst kennen lernen. Die so ausgeschickten Offiziere sollen dadurch in den Stand gesetzt werden, sich im Falle einer Mobilmachung selbstständig am Eisenbahnbetrieb zu beteiligen.

An der Gommildstraße, die den gotischen Landtag befristete, hat infolge einer Anordnung des Herzogs die Regierung nachgegeben. Die Regierung besitzt dem Landtag das Recht, von ihr Aufklärung über den Bodwiltstand zu verlangen, das heißt also, die Verwaltung des Bodwiltstandes zu kontrollieren. Der Antrag, der wegen dieser Angelegenheit zwischen Regierung und Landtag auszubringen drohte, ist daher vertrieben.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika hat eine Verordnung über den Kauf und Verkauf von Land, die am 1. Januar 1898 in Kraft tritt. Die Verordnung, welche mit

stimmiger Genehmigung der betreffenden amtlichen Stellen und kaufmännischen Kreise erstellt wird, bezweckt den Schutz der Kaufleute vor betrügerischen Forderungen und die Abwehr von ähnlichen Verwicklungen des Kaufmanns.

**Österreich-Ungarn.**  
Kaiser Franz Joseph hat für die durch das Schwaabische Geschichtsbuch in Böhmen 30 000 Gulden aus seiner Privatkassette genehmigt. Die Staatsverwaltung hat Maßnahmen getroffen, um nützlichsten den vom Kaiser gewissermaßen betroffenen Provinzen Staatsbeihilfen zu gewähren.

**Franreich.**  
Die gerichtliche Panama-Untersuchung ist nun endlich abgeschlossen. Wie verlautet, wird das Strafverfahren gegen zwei ehemalige Abgeordnete, die Herren Sautet und Garard, eingeleitet, dagegen auf zwei oder drei Vermittlungsstellen der Panamagesellschaft ausgedehnt werden. Hinsichtlich der Unternehmung erklärte der Richter neuerdings einem Berichterstatter, die Regierung habe ihm vollständig freie Hand gelassen und ihm nie, auch nicht indirekt beeinflusst.

Brigadier Heinrich von Orleans macht wieder einmal von sich reden. Der Temps berichtet aus Alexandria über eine lange Unterredung mit dem Kaiser, welcher vom Brigadier bemitleidet wurde. Der Prinz erklärt, seine Mission bei dem Negus sei vollkommen gelungen, und er wolle im Herbst wieder nach Mexiko gehen. Er habe keine Forderung von Seiten von Turin erhalten und meinte, die Werbung sei falsch. Der Prinz hielt alle Berichte, welche er an den Negus über die italienischen Gelangungen geschrieben, zurück und bezeichnete dieselben als noch sehr maßvoll.

**England.**  
Die Mächte aller Parteien begrüßen die Kündigung des deutschen Handelsvertrages mit lebhaftem Beifall und erklären die Furcht vor etwaigen Sperrzöllen gegen britische Erzeugnisse für übertrieben, da Deutschland im eigenen Interesse kaum höhere Zölle als die bisherigen erheben könnte. Ähnlicher Beifall wird den behaupteten Verleumdungen, während die Glühwürmer sich weniger zuverlässig zeigen und behaupten die Vorteile aus der Kündigung seien kaum aufzumiegen, so lange nicht auch die großen Kolonien Englands Vorzugszölle gewähren.

**Belgien.**  
Der Montieur belge fügt der Bekanntmachung betr. die erfolgte Kündigung des deutsch-belgischen Handelsvertrages die Mitteilung hinzu, die großbritannische Regierung habe gleichzeitig zu erkennen gegeben, daß sie zu Verhandlungen für einen neuen Vertrag geneigt sei. Dasselbe ist von der „N. A. Z.“ zufolge auch bei der Kündigung in Berlin geschehen.

**Spanien.**  
In Madrid haben am Montag infolge neuerdings erlassener Verfügungen hinsichtlich der Verschärfung der Gewerbetreibenden und Kaufleute innerhalb der Mauerlinie der Stadt ihre Geschäftsgeschäfte. Einige Verträge, Urkunde zu stiften, wurden sofort unterbrochen und die Verfügungen gegen etwaige Wiederholungen getroffen.

Nach einem amtlichen Telegramm von der Philippinen sind die Aufständischen in mehreren Treffen geschlagen worden. Wenn alle Meldungen schon richtig ist, so bedeutet sie doch immer noch nicht das schon vor drei Monaten angekündigte gänzliche Erlöschen des Aufstandes.

**Portugal.**  
Als der Agenten Donas' aus Saffaden berichtet wird, sollen die von Madrid aus veröffentlichten Meldungen über eine unruhige Bewegung in Portugal jeder Begründung entbehren. Allerdings habe die Regierung einige Vorkehrungsmaßregeln getroffen, doch sei die Ordnung nirgends gefährdet worden, und es lägen keine Anzeichen dafür vor, daß eine solche Eile zu erwarten sei.

**Sanktionen.**  
Ein Ende der Schwierigkeiten und Verschleppungen der Friedensverhandlungen ist leider noch lange nicht da. Das die Schuld von Seiten der Türkei scheint fortgesetzt zu werden. Dem türkischen Botschafter bei den Vorkämpfern entworfenen Währungsverträge einige Vorbehalte gemacht. Die Vorkämpfer sollen entschlossen sein, den Text ihres Entwurfs unverändert aufrecht zu erhalten.

Die türkische Regierung befindet sich, wie allerdings begreiflich ist, in großer Sorge und droht, die an der unglücklichen Presse auszulassen. Nach einer der „Polit. Korresp.“ zugehörigen Meldung hat die Presse den Vorkämpfern die mündliche Mitteilung gemacht, daß sie sich gezwungen sehen würde, gegen gewisse Vertreter ausländischer Mächte, wenn dieselben in ihrer „joshen und türenneinlichen“ Berichterstattung forscheren sollten, mit Ausweisungsmaßregeln vorzugehen.

Auszeichnungen für die Sieger im Krieg gegen Griechenland läßt der Sultan verteilen. Divisions-General Bekir Pasha ist nach Pola abgereist, er überbringt der Flotte den türkischen Gruß, ferner 11 Ehrenkissen für die Führer der Operations-Armee, den Großfürsten des Osmanen-Reichs mit Brillanten in ihrer Kommandanten der Kavallerie-Division Suleiman Pasha sowie die Ernennungsmedaillen für die Offiziere und die Mannschaften.

### Die Unruhen in Indien.

Die Lage in Bombay und Poona ist sehr ernst, viel ernster jedenfalls, als sie jemals seit der großen indischen Meuterei war, und die englische Regierung hat sich endlich genötigt gesehen, einen entscheidenden und herben Schlag zu führen. Die aufrechterste Presse der Eingeborenen ist unmissiglich gemacht worden, und zwar durch das drastische Mittel der Verhaftung und gerichtlichen Verurteilung ihrer Leiter. Der Herausgeber des „Times“, der „Deut.“, sowie der Herausgeber des „Poona Behan“, sind ins Gefängnis geworfen und sollen wegen Verletzung zum Tode verurteilt werden. Es ist ungenügend, daß die indische Regierung einer mehr oder weniger weit verbreiteten Verschwörung auf die Spur gekommen ist. Die Thatsache, daß einer der Befehlshaber Mitglied des gelebtenen Nais in Bombay ist und daß zwei andere Männer von großem Reichtum und einflussreicher Stellung sind, beweist, daß die Behörden entschieden vorzugehen mußten, und daß der Zustand dort ernstlich genommen werden muß. — Der jetzt auch im Swaziland ausgebrochene Aufstand wird von der Regierung zwar nicht als die Folge einer Verschwörung bezeichnet, aber er bildet doch einen sehr eigentümlichen Kommentar zu der angeblichen Begeisterung für die britische Herrschaft, die sich nach amtlichen Gestaltungen unmittelbar nach der Befreiung von Sibirialand ausgebrochen haben sollte. Der Bischof von Andhra hatte seiner Zeit namens der Königin das Versprechen gegeben, daß das Land nicht amtieret werden sollte, die britische Regierung aber jetzt dieses Versprechen einhält, indem sie verhängt, daß die Einwohner ein solches Versprechen nach der Umkehrung zu erkennen gegeben hätten. Somit aber hören wir von nichts als unruhigen Schwingungen, aufständischen Stämmen und allen möglichen Dingen, die nichts weniger als überflüssige Liebe für die britische Herrschaft bezeugen. Nach der Ansicht Sir Cecil Griffins sind diese kleinen Aufstände freilich als etwas durchaus Willkommenes zu betrachten. „Man muß berücksichtigen“, sagte er, „daß die nordwestliche Lehung für unsere indischen Truppen sind, und wenn sie nicht notwendig sind, würden wir sie hervorrufen müssen, um unsere Truppen durchaus freizügig zu erhalten.“ Das ist allerdings sehr freimütig, aber eben so unglücklich wie unglücklich, denn alle Gestaltungen werden die Indier in der Ansicht befestigen, daß die britischen Beamten es nicht scheitern mit ihnen mehren, und es werden, wenn die Unruhen einmahl einmal tief genugzeit sind, den kleinen Aufständen die großen bald nachfolgen.

### Von Nah und Fern.

**Siamburg.** Der König von Siam, der sich gegenwärtig in England aufhält, wird nach der in diesen Tagen erfolgten Anordnung am 25. August die Garnisons-Ausstellung in Siamburg beenden. Während der Anwesenheit des Königs und großen Gefolge sollen verschiedene größere Festlichkeiten im Ausstellungsparc arrangiert werden.

**Bodum.** Am Montag nachmittag entwich hier die Maschine eines Güterzuges. Der Lokomotivführer und der Beizer sind tot.

**Dresden.** Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in der hiesigen Jagertalstraße. Es war Gewehrschiff angelegt. Durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand entwich sich ein Gewehr, in dem unbedeutend entzündete eine Patrone fielen

geblieben war. Hierbei wurde ein Lager ge-  
zist und der beabsichtigte Selbstmord ver-  
hütet.

**Düsseldorf.** Der Reaktor des „Krafft“,  
Sitz, hat in Anbetracht des bereits gemeldeten  
Todes im Berufungsprozess Barion folgendes  
Handschreiben an die deutschen Reaktionen ge-  
schickt: „Sehr geehrter Herr Reaktor! Wie  
Ihnen aus diesbezüglichen Telegrammen bekannt  
geworden ist, bin ich am 31. Juli von der 1. g.  
Berufungsinstanz zu Düsseldorf in Barion-  
prozess zu 1000 M. Buße, 2000 M. Ge-  
schädigung und zur Ertragung der Kosten ver-  
urteilt worden. Da ich Vermögenslos, werde  
ich durch dieses Urteil vollständig ruiniert.  
Ich habe aber für ein Weib und zwei  
Kinder zu sorgen, und aus diesem Grunde ge-  
he ich den Kampf gegen die sogenannten Barion-  
sonden an, es anderen deutschen Männern  
überlassend, das von begonnene Werk fort-  
zuführen.“

**Gollnow.** Ein schwerer Unglücksfall er-  
eignete sich auf der Bahnhofs-Gollnow-  
Altdamm. Ein Verlesener überließ einem mit  
zwei Kopfschrauben bespannten Wagen, der  
das Bahngelände fuhr. Der Wagen wurde zer-  
trümmert, der Verlesener und die beiden  
Weiber getötet, während eine Frau, die sich  
gleichfalls auf dem Wagen befand, schwer ver-  
letzt wurde.

**Stolz.** Vom 18. März wurden in Bietzen vier  
Kleinbahnarbeiter der Kleinbahn Stolp-Görschow  
getötet. Sie hatten sich zum Schutz gegen  
das Unwetter in eine Weichbühne geschickt. Drei  
der Verstorbenen kamen wieder zu sich, der vierte  
nicht.

**Erfurt.** Der Landwirt S. zu Ringelien  
fiel beim Getreibelesen plötzlich an eine  
mehrere Meter tiefe Kanone. In der  
Vermutung, daß die Kanone aus dem Schützens-  
bauzeu zu Gefesse von Scherenschnitzlingen fort-  
genommen worden war, zog er sie nach seinem  
Geschütz und versuchte sie in der Scheune. Als  
er abends wieder nach Hause kam, war die  
Kanone verschwunden. Den Spuren nach zu  
verfolgen, hatten sie mehrere Verloren durch  
Gärten, Felder, sowie durch den Gerast  
gefunden. Schließlich fand man die Kanone in  
einem Schuppen am Bahnhof Ringelien. Der  
Schupfen lag sie unter Schloß und Riegel  
aufgehört. Die Kanone, der mit ihm  
zukommen war, rettete sich dadurch, daß er sich  
in einen Kellergraben warf, der Herr aber  
wurde von der mütigen Schur so gezwungen  
und an Gesicht, Hals und Händen getroffen, daß  
er sich im Zustande größter Verwundung zu  
Bett legen mußte und wenige Stunden  
später starb.

**Konstantinopel.** Das türkische Amtsblatt  
meldet: Auf Ansuchen der Herrschaften von  
Bukhara hat der Sultan diesen von dem im alten  
Serail verwahrten Bild des Propheten ein Paar zum  
Geschenk gemacht. Das Paar wurde in ein mit  
Zamelen reich verziertes Kistchen gefast und  
durch den Kammerherrn Herr Sidi von Bukhara  
geleitet, um in einer der größten Moscheen dieser  
Stadt aufbewahrt zu werden.

**New York.** Das Goldfieber greift hier  
fürchterlich. Da binnen kurzem die Land-  
und Wassertransporten nach Alaska unmöglich  
werden, veranlassen zwei New Yorker Auf-  
schiffer Ballonexpeditionen (1) dorthin. Ganze  
Scharen von Spielern sind mit Abzurichten  
unterwegs. Unzahlgelie neue Gesellschaften ent-  
stehen. Einige Banken sind zur Aufgabe der  
Pläne schon im Voraus angehalten worden, daß sie  
Angebote ablehnen. Verschiedene Bankhäuser  
ziehen Expeditionen aus, um sich über die Aus-  
sichten für die Anlage in den Goldfeldern be-  
richten zu lassen.

**Gerichtshalle.**  
**Düsseldorf.** Ein bemerkenswerter Prozeß  
wegen unzüchtigen Wettbewerbs ist dieser Tage  
in erster Instanz vom Schöffengericht entschieden  
worden. Der elstige Mann erkrankte den  
hiesigen Bierhändler ein Konkurrent, der seine  
Ware spottbillig verkaufte; beispielsweise prä-  
sente er an: Frühe Landeier 3 Stück 10 Pfennig.  
Die Bierhändler demüthigten den billigen Bier-  
mann wegen unzulässigen Wettbewerbs, weil die

anderer nutzen, aber das, was ihm Wert  
verlieh, nur das war.

Sein Entschluß, abzurufen, stand fest, und  
als Hauptmann Barlow ihn erkrankte nach dem  
Grunde fragte, bekam er nur eine kurze  
Antwort. Waller Gordon entschuldigte sich  
unter dem Vorwande, daß ein am Morgen er-  
haltener Brief ihn zwinge, nach Hause zu kommen.  
Paul war im ersten Augenblicke sehr er-  
starrt, dann fing er an, den Zusammenhang  
zu ahnen. „Leonie hat Ihnen einen Rath ge-  
geben“, sagte er zu sich, „und deshalb soll  
unser Verlobung noch nicht veröffentlicht werden.“

Diese Überzeugung stimmte ihm mit und  
freundlich gegen Sir Gordon. Er hat ihm bei  
beiden Verlobungsverträgen und als sie sich auf  
den Bahnhof zum letzten Male die Hand reichten,  
Paul war im ersten Augenblicke die Macht von Sir  
Gordon's Ergehen zu erhalten.

„Das kann ich nicht verdragen“, erwiderte  
bitter. „Ein schweres Leid hat mich niedergeb-  
rungen; sollte ich es je überwinden haben, so  
würde Sie von mir hören, sonst nicht.“  
Die Worte verlor Paul Barlow lange,  
er konnte sie nicht wieder vergeßen und stets  
häufte er in seinem Blick des Mannes, dessen  
Lächeln zurückgeworfen war.

Wochen und Monate wartete er auf einen  
Brief, aber kein Brief kam, mußte er einsehen,  
daß der Sommer des Freundes immer noch  
dauerte.

Wie lange Leonie noch ihrem Schmerz freien  
Lauf gab, wußte sie selbst nicht. Einmal  
ging sie aus und schritt langsam dem Hause wieder  
zu. Jetzt hatte sie alle Drücken hinter sich ab-

gegebenen rindigen Landeier fremde Kistener  
waren, das Publikum sonach getraut wurde.  
Das Schöffengericht verurteilte dem auch den  
Beweisung zu 50 M. Geldstrafe; in der  
Urteilsbegündung heißt es: Unter rindigen Lande-  
eieren seien diese Eier zu verstehen, nicht sogenan-  
nte Kistener.

**Sachsenberg.** Für eine Denkmalsung wegen  
Majestätsbeleidigung hat ein Arbeiter Harme  
von Altenhagen die verdiente Strafe ge-  
fahren. Der Verlesene hatte einen andern  
Arbeiter wegen Majestätsbeleidigung aus Nähe  
benannt und die Angabe mit einem falschen  
Namen unterzeichnet. Er wurde von der hiesigen  
Strafkammer zu 2 Jahr Zuchthaus und  
Abstraffung der Ehrenrechte auf fünf Jahr  
verurteilt.

**Aus Wien.**  
Der Besitzer der Restauration „Zu den drei  
Löwen“ in Salmansdorf, einer Sommerfrische  
bei Wien, der den Namen Bernhard Leopold  
Gier u. Löwenthal führt, hat sich dem Gerichte  
selbst gestellt, indem er zu drohte, daß er  
den Namen und Namenspräfix fälschlich führe,  
ferner, daß er sich bei Verweidern der Doppelde-  
ckung schuldig gemacht habe. Er wurde sofort in Haft be-  
halten. Der Gericht, erregte in der Sommer-  
frische das größte Aufsehen, da man dem Namen,  
der gegen alle Welt immer nur rauh und barock  
verfuhr, und deshalb nirgends Sympathien  
besaß, dennoch eine solche Handlungsweise nicht  
angemessen hätte. „Herr u. Löwenthal“ legte  
auf seinen Antritt das große Gewicht, und  
so oft irgendwo im Gespräch das „von“ an-  
geführt wurde, fiel er dem Verlesenen auch  
sichon politisch ins Wort, um an das „von“ zu  
denken. Das Lindehagen, das dieser Mann ein-  
führte, kam an prägnanteren in dem Spinnraum,  
den ihm der Volksmund schon vor Jahren gab,  
zum Ausdruck, denn kein Restaurant nannte  
man hinter seinen Rücken nicht anders als —  
„das Wälschhaus zur Löwenthal.“ Nun ist  
dieses ganze Spiel zu Ende; man weiß jetzt,  
daß der „Herr u. Löwenthal“ richtig ein-  
gesetzt ist, und der alte Name geschlossen,  
während die erste Gattin noch am Leben  
weilt. Ja, diese wußte sogar bis in allerletzter  
Zeit mit ihrem erwachsenen, bereits verheirateten  
Sohne in einer allenrährigen Nähe in Salmans-  
dorf. Tisch ist heute ein Kreis von 70 Jahren.  
Der etwa 20 Jahre faun er nach Salmans-  
dorf, wo er sich gleich dem falschen Namen mit  
dem Namenspräfix betraute, und in das hiesige  
Leben einzuverleiben. Man dachte  
und trauete ihm mit jenem blinden Neffe,  
den hier alle findet, was dreist auswirft. Als-  
bald näherte er sich der Witwe Grundner, die  
ein fastliches Vermögen besaß, und es gelang  
ihm, ihre Hand zu erlangen. So wurde denn  
das Paar in der Straße getraut. Natürlich  
konnte dieser Akt nur durch falsche Papiere er-  
reicht werden, und Tisch wurde als „Herr  
Leopold Gier“ ausgetrieben und in das hiesige  
Leben einverleibt. Tisch lebte eine Zeitlang  
mit seiner Gattin, privatleben in der eigenen  
Villa und kaufte später die Restauration „Zu  
den drei Löwen“, die er zu einem eleganten  
Hotel erweiterte. Das Ereignis des Gaststäl-  
terens war ein glänzendes. Mit seiner Gattin  
lebte Tisch in bester Ehe. Vor einigen Jahren  
tauchte nun in Salmansdorf plötzlich ein junger  
Mann auf, der geradezu die Art des falschen  
Namen loslöste und mit dem Besitzer derselben  
eine lange Unterredung hatte. Einige Tage  
später gelang Tisch seiner Gattin, daß jener  
Fremde kein — unehelicher Sohn und dessen  
Mutter, mit welcher er in „Sohnschaft“ gelebt,  
längst tot sei. Seine Gattin verzog ihm  
vollständig, so zwar, daß die junge Frau,  
der inzwischen als Lokomotivführer bei der Nord-  
bahn angeheilt wurde, in die Kaso aufnahm  
und in der Kaso Tisch wieder fand. Der  
Name Joseph Tisch wurde von dem alten Tanten  
fortgesetzt in der reichlichen Weise unterrichtet,  
als diese die Zukunft genügen ihm nicht; er  
begann, wie man nunmehr erzählt, immer von  
neuem an Gottfried Tisch's Erfindungen, indem  
er ihm unter vier Augen vorhielt, daß er ihm,  
wenn er kein Geld hergäbe, ruinieren, ge-

schmettern würde. Im Laufe von wenigen  
Jahren wurde der alte Tisch so von seinem  
Sohne um etwa 14 000 Gulden gekürzt. Um  
seine Drohungen noch genügtig zu machen,  
ließ Joseph Tisch vor einiger Zeit seine Mutter  
Gottfried Tisch's Mutter, die er angeblich längst verstorben  
als Frau ihren rechtmäßigen Gatten als „Herrn  
u. Löwenthal“ auf der Seite der zweiten Gattin  
in hiesiger Nähe von Angeltitz zu Angeltitz.  
Vor einigen Tagen forderte nun Joseph Tisch  
von dem Vater 5000 Gulden, die er aber nicht  
erhielt. Darauf kam es zwischen beiden zu  
einer lebensgefährlichen Scene, in deren Verlaufe  
der junge Tisch dem Vater zuriel, daß es das  
beste wäre, wenn er sich erlösen würde, lange  
wäre er so nicht mehr ferngehalten. „Der  
alte Tisch verlor nun die bisher beherrschte  
Fassung, stieß sich zum Tode und wollte sich  
erlösen, allein er wurde noch rechtzeitig be-  
merkt und an der Ausführung seines Vorhabens  
gehindert. Darauf ging er zum Landesgerichte,  
erhielt dort, wie geführte, die Selbstzue-  
kunft. Vorher hatte er einen Brief an seine zweite  
Gattin geschickt, in welchem er sie bat, sich  
von ihm zu trennen. In diesem Briefe  
erwähnte er ein ganzes Vorleben aus  
Gottfried's Braut. Schon einige Stunden nach  
Durchführung dieses Schreibens erzielte Frau  
Tisch's Grundner einen Heirathsantrag den Kaiser,  
als Hebel in Bewegung zu setzen, damit ihr  
„Gatte“ wieder wenigstens als freien Fuß  
geleitet werde.

**Aus Sofia.**  
Der Vater der Anna Simon, Peter Simon,  
ist nach Bulgarien zurückgekehrt. Er wartete das  
Urteil nicht ab, sondern verließ Philippopolis mit  
seinem unglücklichen Enkelkinde, da er für das  
Leben der Meinen fürchtete. Simon war  
während seines Aufenthalts in Bulgarien Gegen-  
stand der größten Fürsorge der dortigen Gen-  
darmarie. Der Zug, in welchem er reiste, so-  
wie das Hotel, das er bewohnte, waren mit  
Gendarmen besetzt, da man wußte, daß die Be-  
weiser seiner Freundschaft, für sein Leben be-  
sorgt zu sein. Inzwischen ist, was Simon über das  
Verhältnis des bulgarischen Hofes zu Bulgarien  
berichtet. Der Fürst übergab bei einer Gelegen-  
heit Bulgarien 500 Goldstücke mit dem Befehle,  
die Mutter der Anna Simon zuzumachen zu  
lassen und sie zu einer Erklärung zu bewegen,  
in welcher sie sich verpflichten sollte, Bulgarien  
für immer zu verlassen. Bulgarien gab aber  
Anna nichts und verdrachte das Weib in Gele-  
dungen seiner Freundschaft. Als gegen Bulgarien der  
Bulgarien gestanden wurde, befand er sich gerade  
sein Diner im königlichen Palais. Der Dele-  
gierte der Behörde erschien in Palais und wies  
den Kaiserliche vor, worauf ein Adjutant den  
Bulgarien kam, Bulgarien noch 24 Stunden  
in Freiheit zu belassen und bis dahin das  
Palais mit einem Aufwachtross zu besetzen.  
Der Adjutant erklärte dem Fürsten, daß die  
Angelegenheit sofort abzuhandeln. Der Fürst  
ließ Bulgarien seine Orden wegnehmen und ver-  
fügte, daß derselbe seine Lujstorn mit Bulgien  
heiden veräußerte. Der Hof verließ dann die  
bulgarische Hauptstadt binnen 24 Stunden.  
Jetzt erfuhr wurde Bulgarien verhaftet. Als man  
der Mutter des Fürsten, der Fürstin Klementine,  
die Details der sprechlichen Bluthat erzählte,  
rief sie aus: „Diesem Schurken muß man die  
schwarze Strafe zuzufügen, welche das bulgarische  
Volk verdient, aber aber ich überschreite nicht  
mehr die bulgarische Grenze.“ Simon erklärte  
auch über ein Attentat, welches gegen das un-  
glückliche Kind der Ermordeten geplant war.  
Als Peter Simon im Wege des General-  
konsulats in Sofia von dem geplanten Mord-  
anschlag erfuhr, reiste er von Philippopolis sofort  
nach Sofia ab und ließ mit Hilfe der Behörde  
in der Nacht sein eigenes Kind nach der Geburt  
Franz entführen, welches das Kind war.  
Vermuthlich, er brachte das brüthigkeitsfähige  
Kind bei den Engländern fürden unter, von wo  
er es nach Budapest mit sich nahm. Was  
die für seine ermordete Tochter verlangte Ge-  
schädigungsbühne, 60 000 Franc, anlangt, so hofft  
er dieselbe zu erhalten. Der Hof, die Ent-  
schädigungsbühne entweder dem Hofe oder vom  
Staate zu erhalten.

**Stuttgart.** Einmalig ist infolge der Be-  
mühungen der verschiedenen Interessenten die  
Zehnmaligkeit für die mittelberühmten Pro-  
zessfälle von 50 Wp. auf 25 Wp. herabgesetzt  
und damit dem Liebhaber abgehoben worden,  
daß man innerhalb Württembergs für eine  
Stunde 50 Wp. Gebühr zahlen mußte, für die  
man im Reich nur 25 Wp. bezahlte. Der  
Rathgeber und der mit den Vororten inner-

**Ihr Geheimnis.**  
18) Roman a. d. Englischen v. Baby G. Robertson.  
(Fortsetzung.)  
Leonie stand auf und trat zu Gordon.  
„Walter“, sagte sie, „wollen Sie mir nicht  
verzeihen?“  
„Ja“, erwiderte er, „ich will Ihnen verzei-  
hen, mit Gott um Meinetwegen auch andere  
Sünden verzeiht. Ich will nicht im Jern von  
Ihnen scheiden, denn wir werden uns nie wieder-  
sehen, nie wieder.“  
„Sie wollen mich doch nicht verlassen?“ bat sie.  
„Sprechen Sie doch nicht von völliger Trennung,  
wir können doch Freunde bleiben.“  
„Sie glauben, wie möglich doch ein Mädchen  
sein kann?“ sagte er. „Nein, so hart bin ich  
nicht, ich will mich mit Ihnen gehen und ver-  
zeihen.“  
„Sie unglückliche Feinde sein.“ „Gehen Sie  
nicht fort“, flehte sie. „Wie soll ich ohne Sie  
leben?“  
„Das hätten Sie früher denken sollen, jetzt  
ist es zu spät. Leben Sie wohl, und möge  
Gott Ihnen verzeihen, was Sie an mir ge-  
schrieben haben.“  
Zwei Jahre er ihre Hände und schritt davon,  
ohne einen Blick auf sie zu werfen, die er in  
Verzweiflung zurückließ.  
Für ihn gab es nur einen einzigen Weg:  
er wollte nicht fortgehen, er er nie wieder etwas  
von dem Mädchen hörte, das ihn so schändlich  
betrogen hatte. Sein Solz kam ihm zu Hilfe  
und rettete ihn vor einer verzweiflungsvollen  
That. Sein Leben konnte er noch im Dienste

anderer nutzen, aber das, was ihm Wert  
verlieh, nur das war.  
Sein Entschluß, abzurufen, stand fest, und  
als Hauptmann Barlow ihn erkrankte nach dem  
Grunde fragte, bekam er nur eine kurze  
Antwort. Waller Gordon entschuldigte sich  
unter dem Vorwande, daß ein am Morgen er-  
haltener Brief ihn zwinge, nach Hause zu kommen.  
Paul war im ersten Augenblicke sehr er-  
starrt, dann fing er an, den Zusammenhang  
zu ahnen. „Leonie hat Ihnen einen Rath ge-  
geben“, sagte er zu sich, „und deshalb soll  
unser Verlobung noch nicht veröffentlicht werden.“  
Diese Überzeugung stimmte ihm mit und  
freundlich gegen Sir Gordon. Er hat ihm bei  
beiden Verlobungsverträgen und als sie sich auf  
den Bahnhof zum letzten Male die Hand reichten,  
Paul war im ersten Augenblicke die Macht von Sir  
Gordon's Ergehen zu erhalten.

Waller war ihr verloren, sie hatte  
alle besseren und edleren Neigungen in sich er-  
stirbt und konnte sich nur der Art von Leben,  
welche sie erwählt hatte, hingeben. Sie plante  
neue Feste, noch glänzender als das erste, aber  
welches Vergnügen würde sie davon haben,  
wenn Sir Gordon nicht wieder herkäme? Der  
Mutter, die wollte nach Paris, nach Italien,  
dort würde sie müde und müde sie ja auf andere Ge-  
danken kommen.  
So vergingen einige Tage, an denen die  
verwunderten Bemerkungen ihrer Gausgenossen  
über Sir Gordon's Ferneblieben unvollständig  
Leonie waren. Dann kam ein Diner, auf dem  
die Talsalle, daß er nach Neapeln abgereist  
ist, eingehend besprochen wurde, daß es ihre  
Gedanken, sie wollten die Vermuthungen sich  
erschöpfen.  
„Du hast mir ja gar nichts von Sir Gordon's  
Abreise erzählt“, sagte Nellie Day am Abend  
zu ihr. „Du hättest mir doch soviel Vertrauen  
schenken können, Leonie. Ich kann ja be-  
stehen, weshalb er fortging, und ich glaube ich  
schon, daß du ihn liebst.“  
„Glaubst du das?“ Ich habe kein Herz,  
Nellie, aber es ist wenigstens fast wie Gies. Sir  
Gordon hat die Keimart für immer verlassen  
und du wirst mir in einem Gefallen thun, wenn  
du ihn nie wieder in meiner Gegenwart er-  
wähnt.“  
Nellie verstand die Situation vollkommen:  
Es war Leonie schwer geworden, Sir Gordon  
zurückzugeben, sie wollte nicht daran erin-  
nern. Sollte es möglich sein, daß sie doch Paul  
den Vorschlag gab?

Nellie sollte nicht lange im unklaren bleiben.  
Wenn die Verlobung auch noch niemand be-  
kannt sein sollte, so verriet Paul das Geheim-  
nis mit jedem Wort und Blick. Und eines  
Morgens, als Nellie unterwacht eintrat, sah sie,  
wie er Leonie's Hand führte, der seinen Blick und  
flüster. Einen Augenblick blieb sie wie gelähmt  
stehen. Sie kannte Leonie so gut, um nicht zu  
wissen, daß diese bei aller ihrer Leichtgläubigkeit  
niemand Freiheiten erlauben würde, der sein  
Neid dazu hatte, sie sich zu nehmen. Sie machte  
die Thür leise wieder zu und ging in ihr  
Zimmer. Sie mußte allein sein, um ihren  
Schmerz zu überwinden.  
Nellie dachte, daß sie ja immer nicht einge-  
sehen wollen, daß Pauls Liebe Leonie gehörte,  
sie mußte nur zu gut, daß dieselbe dort keine  
Erwidrerung fand und diese Gewißheit hatte ihr  
stets neue Hoffnung gegeben.



**Vermischtes.**

**Nebrn, 5. August.** Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag im Peter'schen Papierfabriks- und Grobweberei. Der im Betriebe beschäftigte ca. 50 jährige verheiratete Steinbrucharbeiter Höfer, in Grobweberei wohnhaft, wurde von herabstürzenden Zeimmassen so arg zerschmettert, daß der Tod auf der Stelle eintret.

**Nebrn, 6. Juli.** Johannisbrunnenbau. Das vom Kreisverein des Johannisbrunnens hierher eingewanderte Krankenhaus hat im letzten Jahre vom 1. Juli 1896 bis dahin 1897, 102 Kranke mit 2311 Verpflegungstagen aufgenommen gegenüber dem Vorjahre haben die Verpflegungstage um 1159 zugenommen. Allgemein wird die gute Verpflegung in den laubenden Räumen anerkannt und kommt es daher häufig vor, daß sich Kranke selbst zur Aufnahme melden, da ihnen vielfach eine bessere Pflege und mehr Ruhe zu Teil wird, als in den oft beschränkten Räumen der eigenen Heilanstalt. Wie wir hören, geht man damit um, das Krankenhaus zu erweitern oder gänzlich zu erneuern, da bei dem starken Andrang schon öfters Kranke zurückgewiesen werden müssen.

**Ramberg, 4. August.** (Marktbericht.) Butter 2.20 bis 2.50, Eier 3-30, Gänse 3.25-4.50, Gänse 1.50 bis 2.20, Fühner 1.30-1.50, Schweine 17-23, Kartoffeln 3.25-3.50, Markt, Gurken 70-100, Kumpelgurken 30 bis 60, Lauben, Hühner 70-90, 2 Hst. Stachel, Johannisbeeren 35-40, Heidelbeeren 36-40, Himbeeren 70 bis 80, Karoffeln, Bohnen 13-15, Schoten 15-20, 3 Köpfe Salat, 3 Bdt. Wöhnen 10-15, 2 Bdt. Zwiebeln 8-10, 1 Mst. Koltrabi 35-40, Apfrosen 40-60, 1 Blumenkohl 10-25 Pfg. — Der Gurkenmarkt war einer der stärksten, denn es waren wohl 8000 Schöck feilgeboten.

**Von den Ueberschwemmungsgebieten**

liegen folgende Nachrichten vor:  
**Dresden, 2. August.** Ueber den großartigen Unglücksfall im Köhnigsthal wird berichtet: Der Köhnigsthal war so sehr angefüllt, daß bei der Klugsehen Fabrik alles überschwemmt und infolgedessen auch der Verkehr von dem einen Ufer nach dem andern abgebrochen war. Um den in der Fabrik arbeitenden Leuten aus Thiemendorf und Deberan abends den Nachhauseweg zu ermöglichen, wurden dieselben mittels Geschiebe über die überflutete Brücke gefahren. Als der Wagen das dritte Mal die Brücke passierte, brach die Brücke zusammen und Geschir und Insassen stürzten in die reißenden Fluten. Leider gelang es nur, zwei Personen zu retten, während acht (vier Männer und vier Mädchen) den Tod in den Fluten fanden. Sieben Leichen sind bereits aufgefunden. Die Brücke wurden gerettet, das eine derselben hatte der Strom mit der Spitze des Wagens ca. 500 Meter weit flromwärts gerissen. An diesem hatte sich der stählerne Kramschiff festgehalten und ist nur auf diese Weise dem Tode entronnen. Unter den verunglückten Personen befand sich auch der Direktor der Fabrik, der aber noch gerettet werden konnte. — In Oelsenhausen wurde das Haus des Grunmwarenhandlers Drechfel vollständig weggerissen, das Hinterhaus des Restaurateurs Wagner zertrümmert und ein Golschuppen fortgeschwemmt. Dessen Schränke u. wurden durch das Wasser erfüllt, ebenso eine große Anzahl mit Spielwaren gefüllter Kisten. Der Wahnhof Neuhäuser fand seit 9 Uhr Vormittags unter Wasser. — Am Sonnabend nachmittags sind bei dem Versuche, von den treibenden Holzmassen aus der Elbe einzugreifen, zwei Menschenleben bei Verunglückung vermisst worden. Der Maurer Erler aus Chemnitz stürzte in die Fluten und verschwand spurlos. Ferner fiel am „Zunne“ beim Franzischen Gute der Arbeiter Niede, ebenfalls Familienvater, in die Elbe; im Sturze erlitt derselbe einen treibenden Gattenzang, an dem mehrere Männer und Kinder mit größter Mühseligkeit an's Land zu bringen versuchten. Leider verließen den Unglücklichen nach wenigen

Augenblicken die Kräfte und er verlor kurz vor Chemnitz in den Fluten.

**Dresden, 3. August.** Aus den verunfallten Gegenden werden immer schauergarer Einzelheiten bekannt. Einzelne besonders schwer von der Katastrophe Betroffene sind dem Wahnsinn nahe, andere befinden sich über das Schicksal der Ahrigen noch in qualvoller Ungewissheit. Der Befehl der weggeschwommenen Schmiede in Deuben, welcher am Freitag abend ohnungslos nach Hause kam und weder Besitz noch Familie mehr vorfand, fügte sich in der Verzweiflung selbst in die Fluten.

**Hogewein, 1. August.** Arge Verwüstungen und unberechenbaren Schaden hat das Hochwasser der Mulde auch in hiesiger Stadt und nächster Umgebung verursacht. In Hogewein selbst sind drei Brücken durch die Fluten mit fortgerissen worden, darunter eine offene, welche erst im vorigen Jahre errichtet worden ist. Die gaulen des Bieraus sind fast alle beschädigt, während in zwei Häusern der Schiffsstraße die Wände einstürzten. Die im Thale liegenden Fluten werden sämtlich überflutet und auf längere Zeit ertragsunfähig gemacht. Die Feuerwehre hat anstehendenorts einen großen Erfolg erhalten, so daß sie für den Verkehr gesperrt werden mußte. Ganz bedeutenden Schaden erlitten auch die Holz- und Pappfabriken von Moritz Meisel, Ulrichsbirg und Brodmeyer u. Jungmanns, wozu die großen Vorräte an Holz ein Raub der Fluten wurden. Am Sonnabend nachmittag ist in Großendorf eine Wasserföhre niedergegangen, wodurch die Striegis zum reißenden Strome wurde und überall thalwärts Ueberschwemmungen und Schaden verursachte. In Ohligsen wurde durch die Fluten das Fabrikantenhaus zum Teil weggeschwemmt, ferner sind die Verwüstungen arg in Naundorf und der Gpörter Mühle.

**Hossen, 1. August.** Der Hochwasser Schaden in unserer Stadt ist ganz bedeutend. Das Vater Wäldorfer'sche Hausgrundstück ist eingestürzt, dergleichen auch eine Scheune. Eine Muldenbrücke wurde mit fortgeschwemmt, auch wurde ein Mann beim Einsteigen des Hauses sehr schwer verwundet. Die Föhre bieten ein Bild grauenhafter Verwüstung.

**Dobeln, 2. August.** Wie jetzt ist bekannt, daß hier und in nächster Nähe drei Menschenleben bei der Ueberschwemmung unglücklich sind. Gestern kam ein Gottesdienst stattfinden, weil die Kirche voll Schlamme ist. Da man hier glaubte, daß das Hochwasser nicht höher steigen werde, als dasjenige vom 9. Juli 1854, welches das größte in Dobeln bisher war, so waren wir die von letzterem erreicht gewordenen Häuser getraut worden. Das Wasser stieg aber, wie die Hochwasserstandtafel an der Staupmühle nachweist, diesmal noch 1.20 Meter höher und darum entstand hier in den Häusern und den Niederlagen ein außerordentlicher Schaden. Die Zimmereisde Metallwarenfabrik, welche 400 Arbeiter beschäftigt, kann ihren Betrieb nicht unter 14 Tagen aufnehmen.

**Dresden, 4. August.** Eine rührende Episode verflochtener Liebe bei der Rettung der im Strichberg vom Hochwasser Bedrängten wird in folgendem mitgeteilt: In der höchsten Not nahm ein Kommando des Jägerbataillons seinen Weg über die Staupiger Eisenbahnbrücke, um den bedrängten Bewohnern der Sechsstadt von der Ginnauer Seite her zu Hilfe zu eilen. Mit Hilfe eines Floßes ging es zuerst an die Rettung der Familie Ahmann, die in dem Neumann'schen Gebäude wohnte. Allen voran war der Jäger Dunkel, der als vorzüglicher Schwimmer galt. Er trug vier Kinder, darunter eins von 14 Tagen, sowie die Mutter unverletzt aus dem Hause. Bei dem letzten Versuche, auch den Vater zu retten, ertrank er.

**Hloha, 3. August.** Die Wasserföhre übertrifft diejenigen des Jahres 1845 und 1854. Der dreißigjährige Hochstand war 4.20 Meter über Null. Die herbeigekommene 6. Kompagnie des Chemnitz Infanterie-Regiments, Prinz Friedrich August, verließ am Sonnabend abend anstehen

Die wieder. Der Kompagniechef Herr Hauptmann Heimke, sowie der Nebelkommandant Herr Hartmann, wurden bei den Wasserarbeiten arg beschädigt. Mit dem Mittagsgange traten am Sonnabend als Chemnitz 5 Köhne ein, mittels welchen dann die Rettungsarbeiten beschleunigt wurden, hauptsächlich wurden die vom Hochwasser eingeschlossenen Bewohner der in den Niederungen gelegenen Güter und Wohnhäuser vom Militär auf's Trockene gebracht. — Am Sonntag und Montag, den 1. und 2. August, wurde der Verkehr zwischen den Bahnhöfen und dem Kirchenviertel durch die Geschüre des Speidert'schen Hammermüllers vermittelt, auf Leitern und auf Brettern gelangte man dann über die fließenden Wasserströme auf's Trockene. — In Ralswiek ist bei der fogammanten Aufstiege des Dresdner Gilsagals aus etwa 70 Meter unterhalb, so daß die Fluten nur durch Leitern bestiegen können. Aus der oberen Viermann'schen Fabrik sind etwa 60 Baumwollballen mit fortgeschwommen, die neubauete Dampfboje der unteren Viermann'schen Fabrik hat das Wasser unterflutet. — In Gohndammendorf ist die Köhner Straße für Kraftverkehr wegen Strömungsstörungen gesperrt, im Heiderischen Gögewert hat das Hochwasser arge Verwüstungen angerichtet. Die Zahl der allein im Wassertrahel Ungekommenen schätzt man auf 60.

In Schleien hat das Hochwasser nach oberflächlicher Schätzung einen Schaden von 12 Millionen Mark verursacht. Nach den von allen Richtungen der Provinz bis heute eingegangenen Nachrichten haben im Ganzen 38 Menschen ihr Leben eingebüßt, der größte Teil ist ertrunken, die Uebrigen wurden von einfließenden Gebäuden erschlagen. Gegen 120 Bauhelfer, darunter größtentheils Wohnbauarbeiter, sind von den reißenden Fluten ganz oder teilweise weggerissen; in vielen Gegenden ist die gesamte Gegend verunruhigt, auch mehrere Gruben sind in Mitleidenhaft gezogen, da Wasser eingedrungen ist.

Wie aus Breslau berichtet wird, ist das den Touristen bekannte Gasthaus „Zur Bergschmiede“ im Meienring mit einem der Unfälle fortgerissen worden; letztere sind alle ertrunken. Vermuthlich hängt das Unglück mit dem Vergrößerung am Koppensberg zusammen.

Ueber furchtbare Verheerungen im Aupathale (Böhmen) und geschrieben: Das herrliche Aupathal ist einer großen Verwüstung anheim gefallen. In Weidenau stand wurde das Haus des Franz Breiter mit 17 Anwohnern weggerissen, welche sämtlich ertranken. Der Gemeindevorstand warnte die Leute und drang ein zweites Mal schon durch das Wasser, zu dem im Hause verbliebenen Bader hin aufzudecken, das Haus zu verlassen. Bald darauf ein Knack — und Haus und Leute waren von einer Brücke, die einem Schiffe gleich die stehende Flut hinabschwamm, hinweggerissen. — In Markendorf sind nicht der Brücke 13 Häuser ganz weggerissen.

Das Wasser ist überall imollen begriffen. Inzwischen hat sich ein Landes-Silfoskomitee in Dresden gebildet, und mit der Uebersichts-Commission Sr. Majestät des Königs Albert hat Sr. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, den Ehrenvorsitz über dasselbe übernommen.

**Kirchliche Nachrichten.**

**8. Sonntag nach Trinitatis.**  
 Es predigt um 10 Uhr: Herr Dierpater Schwieger.  
 2 Uhr: Herr Diaconus Küstermann.  
 Gedächtnispredigt Christophs von Nipmiz.  
 Amtswache: Herr Dierpater Schwieger.

**Getauf:** Am 1. August Emma Frieda Bauer; am 3. August Karl Heinrich Beckau; Karl Alward Hammer.  
**Verstorb:** Am 2. August Supo Robert Herzig, 9 Monate 4 Tage alt; am 3. August Marie Vertha Huth, 22 Tage alt.

**Bekanntmachungen.**

**Hoggenlangstrosch**  
 verkauft Böschmeister Ulrich.

**Neues Hoggenstrosch**  
 R. Mey.



**Zacherlin**  
 wirkt staunenswerth! Es tödtet un-  
 übertrifft fieber und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und  
 wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Wirk-  
 male sind: 1. die verpackte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.  
 In Nebrn bei Herrn Otto Wobig, Drog.

**Göllda, am 29. Juli 1897.**  
 Auf Grund des § 2 der Polizeiverordnung vom 2. Februar 1875 (Querschnitt Kreisblatt Nr. 19 von 1875) also laudend:  
 Innerhalb des Inundations-Gebietes dürfen feinerle Materialien, namentlich feine Steine ausgeföhrt, abgelagert oder bearbeitet werden. Ausnahmeweise können Steine behufs ihrer Einleitung in die Köhne verkehrt abgelagert werden, aber nicht länger als höchstens drei Tage, escht hiermit an alle Verhehligen die Nachforderung, diese Verordnung gewissenhaft nachzukommen und bei Verwendung der vor-  
 gesehnen Ersatz von den Inundations-Gebieten vorhandenen Schutz bannen 4 Wochen nach der ersten Bekanntmachung zu entfernen.  
 Der Direktor der Societät zur Negulierung der Inundation von Bretchen bis Nebrn.  
 Graf von der Schulenburg.

**Apfelwein, garantiert reines**  
 a Flasche 30 Pfg., (excl. Flasche) empfiehlt Hermann Ethner.

**Wiederverkäufer u. Colporteur**  
 für  
**Saale-Kalender 1898.**  
 Gottfr. Pätz, Buchdruckerei  
 Ramberg a. S., Steinweg.

**Krieger-Verein.**  
 Sonntag, den 8. Juli,  
 Fortsetzung des  
 Prämienschießens  
 und Ring-Schießens  
 an der Altenburg mit Vereinsgehören.  
 Nach dem Schießen Verteilung der Gewinne.  
 Kameraden und Freunde dieser Sache sind hiermit freundlichst eingeladen.

**Rechnungen** sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebrn.

Wir senden 8 Tage zur Probe:

Rasirmesser, feinste Schneidfähigkeit	per Stück Mk. 1.75
Streichriemen zum Scheren	1.-
Schärfpaste zum Auftragen	0.50
Rasirpinsel zum Einseifen	0.50
Etuis für 1 Rasirmesser, hochfein	0.15
Schereisen, bester Stahl, 15 cm lang, feinste Schneidfähigkeit	0.50
Brodmesser, Schneide 15 cm lang, bester Stahl und Schneidfähigkeit	0.90
Tafelmesser und Gabeln, feine Waare aus nur gutem Stahl, passend für jeden Haushalt, Preis 1/2 Dtl. Messer und Gabeln	3.75

gegen Nachnahme, und verpflichten uns, nicht gefallendes innerhalb 8 Tagen nach Empfang der Nachnahme des sämtlich ausgeliehen Geldes retour zu nehmen, sodass dem Besteller kein Pfg. Kosten entstehen.

**KIRBERG & COMP. in GRÄFRATH bei Solingen.**  
 Eigene Fabrikation feiner Messerwaaren,  
 Scheren, Schuss-, Hieb- und Stichwaffen.

